Beylage zu ersehen haben / erwarten hier auff E. Hochmög. gutachten / ob dieses gefällete Vrtheil also sol zur *Execution* gebracht werden / womit Hochmög: Herren / &c. à *Bodegrave* den 23. Julii Anno 1672. derunter stund euer Hochmög. unterthänigster Diener unterschrieben

GVIL. HEN. PRINCE DE ORANGIE.

Nach dem JAN BARTON de MOMBAS, General *Commissarius* von der Reyterey sein Quartier in der *Betuwe* gehabt hat / zwischen Schencken Schantz und *Huusen* itzo aber allhie im Lager verhaffret ist / und nach dem befunden worden / daß er an stat der ihm ertheilten Ordre nach zukommen / wie auch vor alles Sorge zutragen was zur *Defension* und dem Feinde daß überkommen in die gedachte *Betuwe* zu wehren / wie auch den Ort zu erhalten hätte dienen mögen / viel verabsäumet / und die ihm anvertraute Post allzu geschwind verlassen hat / weßwegen er Mombas vor Rechte gefordert und was er zu seiner Entschuldigung vorgebracht ist angehöret / auch alle Stücke und Bescheide die er zu dem Ende angeführet genau sind untersuchet worden / als haben darauff die im Krieges-Rahr der vereinigten Niederlande gesprochen / wie sie denn hiemit sprechen / daß erwehnter *Jan Barton* Mombas / seines erwehnten Versehens wegen / als welches zu mercklichem Schaden und *Disreputation* dieser Lande gedeyhet / keinesweges weiter gelitten / sondern anderen zum Exempel nach aller Schärffe des rechten sol abgestraffet / uñ also von allen seinē Chargen entsetzet / auch förders vor untüchtig dieselbe oder einige andere in diesen vereinigten Niederlanden zu bedienen vor itzo und ins künfftige erkandt werden / und sol er gefänglich gehalten bleiben auff seine eigene Vnkosten / 15. nach einander folgende / und nechst kommende Jahren an dem jenigen Orte den seine Hoheit belieben wird anzusetzen / wird auch hiemit in die Kosten und Vngelder des Gerichts / also auch in die *Vacatien* der *Extraordinar* Reuter macht vertheilet / so hoch wie es gegenwärtiger Krieges-Rahr anschlagen wird.

Geschehen und gesprochen in dem Feldläger bey *Bodegrave* durch die Hn. Jridrich de Nassau Hr. von Zuylenstein General von der *Infantery*, *Præsident* Graff von *Stierum*, General Major Steenhuys / General Major von der Reuterey / *Le Baron de Conriere Maistre de Camp. Don Sermiento de Coto, Majoor Maistre de Camp. & dun Tierce de la Cavalerie Espagniole*, Graffen von *Solms* Obrister zu

108.
110

# Niederländisches Gedencken /

## Uber den itzigen Zustande Der noch übrigen Holländischen Provintzien.

Gedruckt im Jahr / 1672.

101.

# Unterschiedliche
# Betrachtungen /
## Uber den gegenwärtigen Zustand unsers lieben Vaterlandes

ES ist fast Unendlich/ und ich halte dafür bey andern Außländischen Nationen und Völckern unglaublich / daß der König von Franckreich/ in so kurtzer Zeit eingenommen hat / eine so herrliche und vor aller Welt gefürchtete Republicq als der Vereinigten Niederländischen Provintzen ihre war.

Glück hat Neyder: Dieses ist auch die Vrsache gewesen / das so wol ausser- als inner halb unsers lieben Vaterlandes Leute sich funden haben/ die es mit einem neidischen Auge angesehen / jedoch hätten die / so ausserm Lande waren / uns so viel böses nicht thun können / so ihnen von denen / die drinnen sind/ nicht wäre geholffen worden.

Wenn ein rechtschaffner Liebhaber des Vaterlandes nicht der eusserstẽ Vndanckbarkeit wil schuldig seyn/ so müssen wir bekennen / daß die Printzen von Oranien hochlöblicher Gedächtnüß / nechst GOTT / die erste und einige Vrsache gewesen der theuer erkaufften Freyheit/ die wir nun unter GOttes Segen so lange besessen haben. Und weil die Printzen durch GOttes Segen glücklich und Sieghafft gewesen seyn/ hat es nicht fehlen können / daß sie nicht auch ihre Neider gehabt; Ja je glücklicher sie gewesen/ je grösser ist auch der Haß gewesen/ denn man gegen die frommen Herren getragen.

Das traurige Erschiessen des frommen Wilhelm/ des Ersten / und die bekandte Geschicht wollen wir anitzo nicht wiederholen / wie auch nicht von der Regierung Mauritii / zu dessen Zeit die erste **Saat Früchte getragen des jenigen/ welches nun noch gegenwärtig eine Vrsache ist unsers Verderbens.**

Gleichwol hat Mauritius durch GOttes Segen und seinen Fleiß sich so viel als müglich gewesen/ bemühet diese **Saat** außzurotten:

Wilhelm / der andere/ der da wol sahe/ daß seinen Jungen Jahren wiederumb sich bemüheten ins Werck zu setzen/ was sie an seinen Vorfahren zu der Zeit zu thun getrachtet/ hat darauff nicht geruhet / als wolte er die

Miß-

**Mißgünstigen und unruhigen Leute versichern/** derselb'n böse Rahtschläge und Vornehmen wider ihm und sein Hauß zu hindern / welches ihm etlicher massen glückete: Doch hat es GOtt dem Allmächtigen gefallen / diesen Jungen Fürsten in seinen jungen Jahren weg zurücken / und seine Kirch und Land eines solchen Beschirm-Herrn zu berauben / nachlassend eine betrübte schwangere Wittibe/ und weil er gleichwol abermahls bezeigete / daß er sey ein Barmhertziger und gnädiger Gott / welcher vorhabe / seine Kirche und sein Volck väterlich zubezüchtigen/ so ließ er acht Tage darnach sein väterliches Antlitz über uns Leuchten / und wiese seinem Volck einen **jungen Printzen/ den gegenwertigen Wilhelm den dritten.**

Über den Todt dieses Wilhelms des andern entstunde eine ungemeine Freude unter denen / welche durch ihn in Hafft waren genommen worden/ und denen jenigen / welche jetziger zeit lieber Frantzösisch als Printzisch seyn/ also daß ihre Freude dergestalt außbrach/ daß man ein Brieffgen fand/ sampt einem Theil beygefügten Golde / in dem Sack eines *Diaconi* **der Arminianischen Kirche:**

*Des Princen Dooght, Mijn gaef ver groot,*
*Geen blyder Maar, In tachtig Jaar.*

Der jung gebohrne Fürst gab diesen Leuten wiederumb eine neue Bekümmernüsse / und es war Wunder anzusehen / daß ansehnliche Männer sich so für einem jung-gebohrnen Kinde fürchteten. Nun hörte man unter ihnen die Rede führen / daß die zeit der Niederländischen freyheit gebohren: Nun wäre man erlöset von der Schlaverey der Printzen von Oranien / von stund an hatten die Arminianer / Socinianer / und allerhand Jrr-Geister mehrer und die Reformirten weniger Freyheit: Man möchte unter den Reformirten mit Recht sagen / daß ein neuer König auffstund / der von Joseph nichts wuste / etliche Städte und auch etliche Provintzen außgenommen.

Man wuste bey Cromwell so viel zu wege zubringen / das er keinen Friede machen wolte / man müste denn zuvor schweren / daß dieser jung gebohrne Fürst niemahls zu einigen Staats-Aemptern gezogen würde: Wiewohl der Protector selbst darüber lachte / als der sich für der vereinigten Provintzen nicht fürchtete / vielweniger für einem so jung-gebohrnen Kinde. Damahls ward der fromme Held Martin Harperts Tromp durch eine Mußqueten Kugel getödtet / da doch des Feindes Schiffe wohl drey Mußqueten Schüsse weit von ihm ablagen: Da war man alsbald gut Englisch.

Die Freyheit der Reformirten wurde fürnemlich in diesen Sachen beschnitten / man stellete Commissarien in die Kirchen-Räthe man dürffte auch keinen Eltesten oder Diaconis erwehlen/ohne mit gutheissen der Obrigkeiten: und diese Commissarien denen guten nichts zu nahe geredet/ wahren meistentheils abgesagte Feinde der Kirchen: Die Kirchen-Zucht möchte bey ihnen nicht mehr gebrauchet werden: Und so ein Prediger beruffen würde/ der muste so eigentlich nach den Sinn / zum wenigsten auch von der Verwand- und Freundschafft solcher Leute seyn/ oder er bekam alsobald einen wiederwillen.

Da Cromwel gestorben/ und Carolus der Ander wiederumb in sein rechtmässiges Königreich eingesetzet worden/ hat man nicht lange mit demselben in Ruhe leben können/ auß Furcht / daß er seiner Schwester-Sohn mit all zu kräfftigen Schluß-Reden möchte *recommendiren*.

Nun waren allbereit etliche Städte vor sich selbst/ niemand unterworffen/ man kratzte derowegen überall des Printzen Wapen auß/ verboht den Predigern bey Straffe der Absetzung von ihren Ampt/ für diesen Jungen Fürsten zu bitten: Man schrieb ihnen auch ein Formular zu bitten vor; Stadthalter-Ampt und Stuel wurden gäntzlich auffgehoben/ und zu nichte gemachet.

Als der letzte Münsterische Krieg wehrete / schickte Franckreich uns Volck zu / dem Bischoff aber Geld und ward damahls den Ständen des Landes vorgetragen/ (sehet doch / ob man nicht dazumahl nicht allbereit lieber Frantzösisch als Printzisch gewesen) daß man den Frantzösischen Obristen den Duc de Turenne solte zum General machen / über alle unser Volck und Soldaten: Die Vor-Schrifften/ die damahls die alte Princessin und der Chur-Fürst von Brandenburg einlieferten / zu Beförderung seiner Hoheit des Printzen von Oranien möchten nichts helffen / sondern wurden mit scharffen Bedrohungen abgeschlagen.

Da unsere Schiffs-Floote erst geschlagen / und darnach durch eine Victorie gegen die Englischen wiederumb in ihre Reputation gesetzet worden / hat man Anschlag auff die Englischen See-Hafen gehabt/ welcher / ob er uns gleich gelücket / hat er doch mehr Ruhms nicht verdienet / als der jenige / was die Englischen wider uns in dem Vlie gethan/ also daß die Englischen mit recht unsern übergelauffenen Capitayn Heemskerck / so wol ein Gemählde und güldenen Kopff verehren mögen / als

man solche Cornelis Witten zu seiner Ehre hat auffgerichtet; Der mit recht nichts kan sagen/ gleich wie der ander *Inventor* und *Actor*: So war auch Herr Cornelis damit nicht zu frieden/ sondern dürffte über die ansehnliche Summa Geldes/ die er dafür genossen und den Staats Rock/ die Herrligkeit Spykeniß begehren/ darauff die Abgeordneten von Harlem antworteten: **Daß sie für vermessene Bettler ein Raspel-Hauß hatten.**

Vmb diese Zeit ward durch den Raht *Pensionaris* eine Post auff des Herrn von Beuninges Rechnung durchstrichen/ der/ weil er damit übel zu frieden/ sagte/ daß er nicht ein Heller an Geld von seiner Gestr. empfangen/ und daß in solcher Zeit/ als seiner Gestr. wohl wissend wäre; Es wäre ihm zum höchsten nöhtig/ von den achtzig tausend Gülden/ die seiner Gestr. vor die geheime *Correspondentz* Züge; Welches Geld/ wie man sagt/ nicht berechnet/ und ein mehrers an Particulier-Personen und Mit-Glieder des Staats spendirt/ und den Rest nach der Banck in Venedig/ als zu des Landes Wohlfahrt angewendet wird.

Als der Friede mit Engeland geschlossen/ und eine Triple-Allianz eingangen worden/ so dachte man nun nicht mehr auff einen Stadthalter oder Captain General/ jedoch waren noch etliche den jungen Fürsten zugethan/ welche so viel außrichteten/ daß er in denn Staats-Raht eingeführet wurde.

Daß ewige Verbot/ so bey Mons. Jan angefangen und beschworen war/ muste bey allen Räthen und Versamlung auch beschworen/ und unterzeichnet werden/ wie dann auch geschehen: Vnd man gab keine acht in etlichen Städten/ auff diesen Eyd. **Daß niemand in die Regierung kommen möchte/ er wäre denn ein Gliedmaß der Reformirten Religion oder zum minsten äußerlich sich darzu bekennete.**

Was anlanget die Sachen von Buat/ Kievit und von der Horst/ die sind so wohl bekandt/ daß ich darvon schweige/ diese allein muß an den Tag/ daß/ als der Pensionarius Rudolfi gezwungen ward/ daß er nach dem Haage gehen muste die *Execution* Buat zubeschleunigen/ er solches abschlug/ und sagte: Daß man der Justitz ihren freyen Lauff lassen müsse/ und sie nicht durch beschickung zwingen; Jedoch hat Paets diese *Commission* auff sich genommen/ das da erst alda geschlossen wurde/ daß man den Gefangenen Herrn von Buat in ein ewiges Gefängniß solte setzen: Wüste dieser Herr es so zu dirigiren/ daß man bey wieder hernehmung (der Acten) man ihm den Kopff abschluge.

Die Triple-Allianz wurd von Franckreich sehr übel auffgenommen/ und man suchte alle Mittel auff der Welt herfür/ dieselbe zunichte zumachen. Man schonte derhalben kein Geld oder Gesandtschafften an alle Fürsten und Potentaten/ wieder alle vereinigten Provintzen auffzubringen/ oder daß sie zum wenigsten sich neutral hielten: Das Geld richtete sehr viel aus/ auch wuste er sehr wohl/ daß das Geld in Holland auch viel vermöchte/ und weil er zugleich wuste die Vneinigkeit/ die in den Provintzen/ wegen seiner Hoheit und den Staats-Gesinten im schwange ging/ kunte er niemahl besser als zu dieser Zeit anfangen.

Da nun Franckreich ihrer viel zu seinen Gehorsam erkaufft hatte/ fing er an zu Armiren/ und alda begunte man zu disputiren/ umb einen Capitain-General. Welches denn endlich auff seine Hoheit wurde geschlossen/ nach so vieler Mühe/ nach so vielen *Instructionen, &c.* Vnd daß verdroß etliche dermassen/ daß ein sicherer Rotterdamer heraus brach: Adieu Hollandische Freyheit/ und nennete daß eine Mahlzeit des Verderbens/ welches seine Hoheit der Ritterschafft den Edlen und Städten gabe.

Vnterdessen war Peter de Groot/ Abgesandter in Franckreich/ mit seinem Schwager Mombas. Vnd was diese alda außgerichtet haben/ hat uns die traurige Erfahrung gelehret.

Man schalt England vor einem Schelm/ weil er uns denn Krieg ankündigte/ man wuste aber nicht/ daß wir selbst zuerst Vrsache waren/ daß die Triple-Allianz gebrochen worden/ Mombas weil er in grossem Ansehen war an dem Frantzösischen Hoffe/ wie dann die Verrätherey allezeit beliebet wird/ wuste dem König von Franckreich fürzustellen einen Vorschlag im Nahmen unsers Staats/ daß/ so Franckreich mit unserm Staate sich einlassen wolte/ so wolte man Engeland ruiniren/ Franckreich alzu genereus/ Vermaledeyte solche schelmische Verrätherey/ und sandte diesen Vorschlag dem König von England zu/ welcher von stund an darauff den Abgesandten vor sich forderte/ und sagte/ daß ihm solches kund wäre: Der da antwortete/ er begehrte Zeit/ solches seinen Principalen zu hinterbringen/ jedoch hat er sonder zweiffel seine Briefe an verkehrten Leuten geschicket/ denn da von wüste man nichts weniger als dieses. Der Abgesandte zeiget solches dem König

König an/ der König hingegen zeigete ihm den Brieff von Franckreich/ nam solchen aus seinem Busen/ und laß ihm denselben vor/ und sagte/ daß er darumb grosse Ursache hätte/ seinen mit uns gemachten Bund zubrechen/ weil wir solches zu erst gethan hätten/ und alsdann begunte er an uns zuverkauffen: Denn Engeland hat das vierdte Theil nicht begehrt/ was man Franckreich anbot.

O betrogener Mann? Er hat der Leute Kundschafft nicht; Er müste seine Brieffe geschickt haben an die Commissarien der geheimen Correspondentz/ die unter dem Eyde sind/ welche/ wenn sie icht was von ihren Mit-Regenten und Elteren gefraget werden/ nichts mögen sagen/ als sie im Eyde seyn.

Dieses wird alles wohl versüsset und mit einem andern Mantel bedecket; Solten solche Herrn uns betriegen/ derer Vor-Eltern Martyrer des Staats gewesen/ und auff Lauwe-Stein gesessen haben? Das kunte man nicht glauben/ man müste ihrer Weißheit mehr zutrauen/ und dennoch wird unter ihnen unabläslich gehöret/ **lieber Frantzösisch als Printzisch.**

Cornelis de Witt reisete nach Braband/ und kostete ein solch Brüsselisch Reischen/ viel tausend Gülden und daß ward alsofort *fiat Ordinantie* auff Anordnung bezahlet.

War es nicht schrecklich zu dencken/ daß eine Persohn/ die in einem Particulier-Stande/ über seine Ehr und Eyd geschritten war/ und deßwegen verwiesen worden/ daß derselben deß gantzen Landes-Sache anvertrauet/ und als ein Abgesandter nach Franckreich abgeschicket und zum Pensionario zu Rotterdam gemacht/ nach seiner Heimkunfft in den Rath genommen/ und den Generaal-Staaten zugeordnet worden?

Franckreich/ der zugleich empfindlich war/ weil man ihn gereitzet hatte/ durch die Schiff-Floote/ die man zu der Zeit nirgends anzuwenden könte/ als etwas Bravaden zu machen/ welche Floote uns des folgenden Jahres besser zu gute hätte kommen sollen/ gleich wol muste das Volck wieder *Protestation* aller See-Befehlshaber abgedancket werden.

Als denn kompt Franckreich herab mit Volck/ daß jenige zu empfangen/ was ihm verkaufft war. Da sandte man abgeordnete/ die *Fortificationes* und Vestungen in Augen-Schein zu nehmen/ ob sie wol versehen waren/ jedoch wurden sie durch Geld und Wein so viel beschencket daß sie von alles guten Berichte einbrachten.

Die

Die Muster-Herrn waren auch meist alle blind/ denn wenn sie 30. oder 40. Mann sahen/ meinten sie/ daß ihrer 100. und mehr waren.

Jedoch ward Mastricht wohl versehen/ Franckreich aber war klüger als daß er selbiges solte angreiffen/ sondern nam seinen March höher/ und gieng nach Wesel/ daß von allen wohl versehen war/ so daß es in Zeit der Noht/ andern Städten mit Vorraht außhelffen können: Hier war Krieges-Vorraht genug/ aber kein Volck/ der alte Commendant wurde darauß genommen/ und ein Schelm an seine Stelle geordnet; und es ist gewiß/ hätte nur Franckreich allda angehalten/ daß sie von Hunger hätten vergehen müssen/ denn es wahr kein Futter mehr bey ihnen zubekommen. Orsey und Reinberg/ so gleichfals von ehrlichen Commendanten entblösset waren/ folgeten bald darauff nach/ man schlosse die Soldaten in die Kirchen/ und also *disputirte* man in Holland acht Tage/ ob Wesel über wäre oder nicht/ denn einige/ die gute Correspondentz hatten/ wusten es schon des andern Tages.

Diese Zeitung beschwerte und bestürtzete sehr die Gemühter der Einwohner/ da sie sahen/ daß durch übele Regierung ihre Obrigkeit/ die allezeit umb Freyheit geruffen/ und darumb den Printz von Oranien darauß geschworen hatten/ daß dieselben sie unter die Schlaverey (der Cron) Franckreich bringen wolten; Dieses veränderte und öffnete der massen die Hertzen der Einwohner/ von allen Städten in Holland/ daß sie begunten zu überlegen und zu bedencken/ was für Thaten GOTT der allmächtige durch die löbliche Printzen von Oranien hatte gethan: Waren daher nicht minder geneigt diesen jungen Fürsten in seiner Vor-Eltern Stelle wieder eingesetzet zu sehen.

Es war zu verwundern/ und ich glaube das Holland selbst nicht gnug darüber verwundern kan/ daß so viel theure Eyde gethan wurden/ wie es so geschwind Printzisch war.

Damahls waren Gesandten nach Engelland Friedens halben/ hatten aber keine *Commission* Friede zu machen/ und so führete man die Gemeine hinters Licht/ sie banckettirten 10. Tage lang in Hamptons-Coure und sahe der Könige für gut an/ sie zu fragen was sie begehrten: Sie antworteten aber gar trotziglich/ daß sie kommen wären seine Majestät zu fragen/ ob sie etwas hatte bey Holland zu suchen; Also daß seine Maje-

ßÆt von Engeland mit recht sagte: **Ich sehe daß die Holländer noch gleichwol trotzig sind.**

Der König von Engeland sandte etliche Abgesandten selber an Holland / und gab ihnen vollkommen Befehl / daß / so die Holländer auff vorige Tractaten tractiren wolten / er bereit wäre / die Abgesandten verschwiegen solches nicht / sonder thäten es jedermänniglich kund / die Holländer aber / und etliche so **lieber Frantzösisch als Printzisch / viel weniger Englisch seyn wolten** / liessen diese Abgesandten mit einem Compliment wieder nach Hause ziehen. Ist derhalben nun nicht klärlich zu sehen / wie man lieber Holland zu Franckreichs Diensten verkauffen / als daß man seine Hoheit in seiner verfahren Stand setzen / und Engelländische Seiten erwehlen wollen.

Da Mombas nebenst seinem Schwager in Franckreich das Werck nach seinem Wunsch wohl verrichtet / hat doch GOTT dem allmächtigen gefallen diese Verräheerey bey Zeit zu entdecken; Da also die jenigen / so gut Frantzösisch waren / nu über all triumphiren und frolocken / jedoch weil Mombas so vermässen ward / daß er die Frantzosen so offenbahrlich an seinem ihm anvertrauten Posto übergehen ließ / ist er darauff angehalten worden / und sol man ihm wol seiner lehren singen.

Die gutte Bürgerrey / so da allerseits durch diese Verrähterey erbittert worden / hat gleichwohl ihre treue Regenten auffgewecket / doch weil sie sahen / daß sie zuschwach waren / haben sie etliche in gefängliche Hafft genommen / und fürnehmlich die jenigen / welche allezeit öffentlich gesagt haben: **Lieber Frantzösisch als Printzisch.**

Nimwegen allein bleib getreu / weil ein Printzischer Commendant darinnen lag; Denn Nimwegen begehrete den Verräther Mombas nicht zu ihrem Gouverneur. Die Stadt Grabe ist leider! noch Zeuge der letzten und unerhörten Schelmerey / und hoffe daß soll der letzte Todes-Strich der jenigen seyn gewesen / die es böse meinen / und mit den Patenten so übel umbgangen sind.

Es ist wunder / daß der Frantzosen Gold der Batavier Augen so verblenden können. Doch GOTT der Allmächtige hat sie nicht ungestraffet lassen wollen / so wohl wegen der gründlichen außgestossenen Lästerung wieder sein Wort und Gemeine / als auch wegen der Undanckbarkeit gegen daß durchleuchtige Hauß von Uranien und Nassau.

Daß ein offenbahrer Hurer und Ehebrecher zum Richter gemacht worden / und der da wünschete / daß man einen zur Kirche geheiligten Ort zu Huren-Häuser / machete / damit die Stadt Nutz davon haben möchte / ist unleidelich.

Ich kan auch nicht sehen / warumb ein Bürgermeister seine Bürger Hunde heist / wenn er nicht mercken kan / daß es ihm mit angehet.

Ich kan anders nicht als mit Grausen gedencken / wie daß ein gewisser Bürgermeister vor etliche Zeit dürffte sagen. Daß er Mosis und Eulenspiegels Büchern / einem so viel als dem andern glaubete. Daß ist fürwar schrecklich / und kein Wunder / daß wir von GOTT gestrafft werden / Wenn solche Leute gleich schweren / man muß ihnen doch nicht glauben / sintemahl sie ärger als Heyden und Türcken sind. Denn sie schweren bey etwas / das sie nicht glauben / daß es sey. Und wolte GOTT / es wäre nur einer der so redet / und auch thut. Es ist auch unerträglich / daß der feine Rotterdammischer Roßschraper ( oder Barbirer ) der zur rechten Hand des Königes von Rotterdam wohnet / noch unlängst gegen seine Nachbarn sagen dürffte / da er mit dem eussersten Schmach von seiner Hoheit redete: Was sollen wir mit diesem rotzigen Jungen thun? Wer hat nicht handgreifflich sehen können / daß dieser feine Gesell unlängst gedachte durch die Remonstrantische Kirche auff das Rath-Hauß zu kommen? Da es nun wieder seine Socinianische Gezüchte allzeit getrachet hat die Oberhand zu bekommen / unter dem Schein der Demuth / und nach dem sie solche zu Rotterdam erlanget / so ist es eine offt / wiederholete Regel gewesen / die Reformirte Kirche und dero Lehrer zu schelten; Und haben sich nicht gescheuet Seiner Hoheit hochlöbliche Vorfahren schändlich zu Lästern / und für Schelmen außzuschreyen / welches auch noch tägtich geschicht durch die übel-gesinnte Menschen / die rechte Saamen und Nachkommen des von Barnefelt seyn: Die Remonstranten dennoch klüger / und die / so durch solche Brüder nicht vergifftet waren / sahen wohl / daß die Regier-Sucht unter dem Schein der Demuth / dermassen ihre Hertzen besaß / daß / wo sie ihn einliessen / er eben so mit ihnen Handeln würde / als er mit seinen Brüdern auff Quacke-

rische

rische weise gethan / die ihn hatten auffgenommen / eben wie der Man / der die erfrorne Schlange auffdauete und wärmete.

Welche wohl meynende rechtschaffene Holländer haben nicht ein Greuel an solchen abscheulichen Räsereyen? Wir wollen Gott bitten / daß diese unverhoffte und plötzliche Veränderung zu unserer Besserung / zur Außbreitung der Ehre Gottes / und Erhaltung unserer wahren Reformirten Religion und Freyheit möge gereichen; Auch wünschen wir Hertzlich / daß ein jedweder sich von Hertzen möge zu Gott bekehren / auff daß die angefangene Regierung Seiner Hoheit / des Printzen von Oranien / möge gereichen zu Erhaltung unser theuer-erkauffter / und fast gäntzlich verlohrnen Freyheit.

Die kümmerlichen und allerseits plötzlichen Zufälle sind Ursach / daß dieses nicht Ordentlicher und besser auffgesetzet worden; Doch bey einem Verständigen hat man nicht viel Wort von nöthen.

FINIS.

111. 109

Sinceri Germani

# EPISTOLA,

*ad*

Ludovicum Seldenum,

conscripta:

quâ Belli Gallo Belgici momenta

expenduntur.

102